

Wohnen mittels Langzeitstudien erforschen. Zur Perspektive der Bewohner:innen auf die Dynamik des Wohnens

Sigrun Kabisch, Janine Pöbneck

Keywords *Langzeitstudie; Befragung; Mixed-Methods; Panel; Wissenschaftskommunikation*

1. Einleitung

Aus stadt- und wohnsoziologischer Sicht wird in diesem Beitrag die These vertreten, dass Wohnen ein *Langzeitprozess* ist, dessen angemessene Erforschung *Langzeitstudien* erfordert. Wohnen enthält vielfältige Facetten, die im Zeitverlauf unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und politischen Einflüssen unterliegen und sich im Verlauf der Biografien der *Bewohner:innen* verändern. Deshalb rückt die Perspektive der Bewohner:innen als zentrale Akteur:innen in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Deren Wahrnehmung und Bewertung der Dynamik des Wohnens soll erfasst und in den jeweiligen Kontext der Wohnbedingungen eingebettet werden. Somit ist Wohnen in seiner *Komplexität* zu begreifen. Um diese drei Dimensionen – Langzeitprozess, Bewohner:innen und Komplexität – in ihrem Zusammenhang zu erfassen, kommt ein *Mixed-Methods-Ansatz* zum Einsatz. Am Beispiel der Langzeitstudie zur Entwicklung der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau werden die methodischen Herausforderungen, Vorzüge und Grenzen dieses Ansatzes diskutiert.

2. Bedeutung und Formate von Langzeitstudien und Einordnung der Langzeitstudie zur Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau

Langzeitstudien gewinnen in der sozialwissenschaftlichen Methodendiskussion zunehmend an Bedeutung. Der Grund dafür sind soziale Prozesse, die sich immer komplexer gestalten und sich in stetigem Wandel befinden (Després/Piché 1997; siehe auch Greiwe/Frank/Gerwinat in diesem Band). Langzeitstudien, oft auch Längsschnittstudien genannt, ermöglichen es, gesellschaftliche Veränderungen im

Laufe der Zeit sowie Ursache-Wirkungs-Beziehungen genauer zu untersuchen. Bei einer Langzeitstudie handelt es sich um »eine Studie bzw. ein Forschungsdesign, bei dem ein zu untersuchendes Phänomen und seine Veränderungen über einen längeren Zeitraum erfasst werden« (Diaz-Bone/Weischer 2015: 240).

Längsschnittstudien werden in der deutschen Fachliteratur in Trend- und Panel- sowie Kohortendesigns unterschieden (Diekmann 2018: 304ff.; Schnell/Hill/Esser 2018: 212ff.; Stein 2019: 132ff.). Trendstudien untersuchen zu mehreren Zeitpunkten vergleichbare, aber unterschiedliche Stichproben aus einer Grundgesamtheit. Panelstudien eignen sich, um Veränderungen über einen längeren Zeitraum auf der Individualebene zu analysieren. Dienen Privathaushalte als gleichbleibende Stichprobe, wird von einem Haushaltspanel gesprochen (z.B. Sozio-oekonomisches Panel, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. 2024). Eine besondere Form des Paneldesigns stellt das Wohnungspanel dar. Der zentrale Unterschied zum klassischen Panel ist die Fokussierung auf Wohnungen. Als Stichprobeneinheiten dienen zufällig ausgewählte Wohnungen, deren Mieter:innen befragt werden (Friedrichs/Blasius 2015). Kohortenstudien befassen sich mit Bevölkerungsgruppen (Kohorten), die durch ein gemeinsames Ereignis geprägt sind. Zu solchen Ereignissen zählen zum Beispiel das Jahr der Geburt oder des Berufseintritts (Diekmann 2018: 318). Einen spezifischen Zugang bietet die Follow-up-Studie oder Wiederholungsstudie als »eine Studie, die einer zuvor durchgeführten Studie folgt bzw. sie wiederholt« (Diaz-Bone/Weischer 2015: 140). Ein Beispiel dafür ist die nationale Studie »Das Wohnerlebnis in Deutschland. Eine Wiederholungsstudie nach 20 Jahren« (Harth/Scheller 2012).

Wird nun die seit 1979 laufende Langzeitstudie zum Wohnen und Leben in der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau eingeordnet, dann sind folgende Merkmale zu unterstreichen: Die Studie wurde von Anfang an als Langzeitstudie konzipiert (Kahl 2003); die Erhebungen wurden kontinuierlich im Abstand von zwei bis sechs Jahren wiederholt; als Stichprobeneinheiten für die Bewohner:innenbefragungen fungierten Wohnungen an feststehenden Adressen; die Befragungen wurden von einem Mixed-Methods-Ansatz gerahmt. Damit wurden klare methodische Eckpunkte festgelegt.

Die Langzeitstudie in Leipzig-Grünau ist als *Adressenpanel* eine spezifische Form des Wohnungspanels. An einer Adresse (Straße und Hausnummer) in einer Großwohnsiedlung befinden sich zahlreiche Wohnungen, von denen eine bestimmte Anzahl einbezogen wird. Diese Anzahl wird für jedes Wohngebäude nach einem festgelegten Schlüssel berechnet.

Die Versuchsanordnung basiert auf einem Mixed-Methods-Ansatz, in dessen Kern eine Bewohner:innenbefragung steht. Damit wird eine möglichst umfassende Analyse des komplexen Phänomens Wohnen erreicht, die auch bislang weniger beachtete Themen stärker in das Blickfeld rückt, wie beispielsweise die Rolle des ehrenamtlichen Engagements im Wohnumfeld. Mithilfe dieses Ansatzes können

spezifische Schwächen des quantitativen und des qualitativen Forschungszugangs durch die Stärken des jeweils anderen Zugangs ausgeglichen werden (Kelle 2019; Baur/Kelle/Kuckartz 2017; siehe auch Heitkötter/Lien und Krahel in diesem Band).

3. Gesellschaftspolitische Veränderungen als Einflussfaktor auf die Langzeitstudie

Am Beispiel der Langzeitstudie zum Wohnen in der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau über 45 Jahre kann gezeigt werden, wie gesellschaftspolitische Veränderungen sich auf die Methodik und die Ergebnisse einer Langzeitstudie auswirken können. Das Erkenntnisinteresse zielt auf die Herausforderungen im sozialen Zusammenleben und Zusammenwohnen in einem neu entstehenden und sich fortlaufend verändernden sehr großen Wohnquartier. Von besonderer Bedeutung ist dabei der gesellschaftspolitische Kontext, der sich über zwei gesellschaftliche Systeme erstreckt: a) in der DDR Grundsteinlegung 1976 und Ausprägung zu einer sehr großen Großwohnsiedlung mit 85.000 Bewohner:innen in etwa 35.000 Mietwohnungen bis 1989, b) Grenzöffnung und deutsche Wiedervereinigung verbunden mit Bewohner:innenverlust von 50 %, Wohnungsleerstand, Abriss von einem Viertel des Bestandes; seit 2010 schrittweise Stabilisierung der Einwohner:innenzahlen auf aktuell ca. 45.000 und erneut zunehmende Empfehlung als Wohngebiet (Kabisch 2021). Einen Blick auf die Großwohnsiedlung bietet die folgende Abbildung.

Abb. 1: Blick auf die Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau 2022



Foto: Sigrun Kabisch.

Während in den frühen Jahren die anhaltende Aufbauphase, das Wachstum und die schrittweise Reifung des Wohngebietes – also eine Positiventwicklung – bestimmend waren, setzte ab den späten 1980er Jahren und verstärkt in den 1990er Jahren ein Niedergang ein. Im Zuge der gesellschaftlichen Transformation in Ostdeutschland gerieten die DDR-Plattenbausiedlungen zu einem baulichen Symbol des Staatssozialismus, welchem mit Geringschätzung begegnet wurde. Viele Menschen waren aufgrund von Arbeitslosigkeit und in Ermangelung von Ausbildungsplätzen gezwungen, ihren bisherigen Wohnort zu verlassen. In bislang unbekanntem Tempo und Ausmaß entstanden Wohnungsleerstand und Verfall.

Diese gesellschaftspolitischen Veränderungen nahmen unmittelbar Einfluss auf das Wohnen vor Ort und seine Wahrnehmung. Die Reaktionen der Bewohner:innen reichten von großer Akzeptanz und Zufriedenheit in den Anfangsjahren bis hin zum individuellen Verkräften der Ereignisse im Verlauf der gesellschaftlichen Transformation nach 1990 und damit verbundener Unzufriedenheit. Der abrupte Übergang von einem politischen System in ein anderes war mit neuartigen Erfahrungen im Wohnen verbunden, wie Privatisierung von Wohnungsbeständen, steigenden Mieten und Zerfall der Nachbarschaft aufgrund von Wegzug. Diese im Zeitverlauf sich ändernden Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren wurden in der Langzeitstudie durch entsprechende Indikatoren stets beachtet. Sie bildeten eine wichtige Hintergrundfolie für die Erfassung der sozialen, ökonomischen und politischen Einflüsse auf das Wohnen. Nur dadurch war forschungsseitig die Prozesshaftigkeit des Wohnens durch Daten zu belegen und angemessen zu erklären.

4. Umsetzung der Langzeitstudie über vier Dekaden

Die im Folgenden vorzustellende Umsetzung der Langzeitstudie zum »Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau« sah sich im Verlauf von vier Dekaden zahlreichen Herausforderungen gegenüber. Die Forschungspraxis war mit sich verändernden behördlichen und hochschulpolitischen Voraussetzungen konfrontiert und musste sich stets behaupten. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, waren Durchhaltevermögen und Standfestigkeit der Forscherinnen, die von der wissenschaftlichen und praxisrelevanten Bedeutung des Vorhabens überzeugt waren, entscheidend. Die Langzeitstudie startete 1979 unter Leitung von Prof. Alice Kahl vom Wissenschaftsbereich Soziologie an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Seit 2004 wird sie von Prof. Sigrun Kabisch am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig verantwortet.

Das Konzept der Langzeitstudie sah vor, dass nach 1979 im Abstand von zwei Jahren Wiederholungserhebungen durchzuführen sind. Nach den ersten zwei Erhebungen erfolgte seitens der Gebäudewirtschaft Leipzig, der Vorgängerin der heutigen Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft (LWB), eine Aufkündigung der Zu-

sammenarbeit und ein Verbot, die dortigen Bestände künftig einzubeziehen. Die Begründung dafür lag in den unerwartet kritischen Äußerungen der Bewohner:innen zur verzögerten Fertigstellung der benötigten Infrastruktur. Aus diesem Sachverhalt erklärt sich die geringere Stichprobengröße 1983, in der nur Mitglieder von Genossenschaften befragt werden konnten (Tabelle 1).

Tab. 1: Überblick über die Erhebungen von 1979 bis 2020

Erhebung		Zahl der Bewohner:innen	Größe der Stichprobe N	Rücklauf in %
1	1979	16.000	310	94
2	1981	36.000	578	92
3	1983	60.000	346	92
4	1987	85.000	330	88
5	1992	78.000	415	85
6	1995	74.000	466	82
7	2000	61.000	560	83
8	2004	49.400	672	79
9	2009	45.400	710	80
10	2015	42.000	709	75
11	2020	44.500	736	73

Quellen: Kahl 2003: 68; eigene Berechnungen von 2004, 2009, 2015, 2020.

Nach drei Erhebungen zeigte sich, dass die Durchführung und die vergleichende Auswertung des umfangreichen Erhebungsmaterials größere personelle Ressourcen erforderten als ursprünglich geplant. Diese wurden von den verantwortlichen universitären Gremien nicht zur Verfügung gestellt, unter anderem weil die kritischen Untersuchungsergebnisse nicht mit den politischen Verlautbarungen in Einklang standen. Um die Langzeitstudie dennoch fortsetzen zu können, wurde für die nächste Erhebung ein verlängerter Zwischenzeitraum von vier Jahren festgelegt, sodass die Erhebung 1987 stattfand.

Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung und unter den veränderten wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen, zu denen auch der Wegfall der universitären Unterstützung der Langzeitstudie gehörte, musste ein neuer Zugang gefunden werden. Durch außerordentlich großen persönlichen Einsatz der Projektleiterin und der Mitarbeiter:innen konnte 1992 die fünfte Erhebung durchgeführt werden.

Diese sah sich einer neuen methodischen Herausforderung gegenüber, denn die bislang erfolgte Erhebung in Form eines persönlichen Interviews in der Wohnung war nun nicht mehr möglich. Die zahlreich erscheinenden Vertreter:innen von Marktforschungsinstituten und Verkäufer:innen von Versicherungspolice an den Wohnungstüren hatten das Vertrauen der Bewohner:innen gegenüber jeglichen Interviewanfragen erschüttert. Deshalb wurde eine neue Methode erprobt: die persönliche Übergabe des Fragebogens an der Wohnungstür und seine Abholung nach wenigen Tagen. Diese Methode sollte sich als dauerhaft erfolgreich erweisen, denn dadurch wurde stets eine sehr hohe Rücklaufquote erzielt. Darüber hinaus konnte der persönliche Kontakt häufig für ein kurzes Gespräch über die eigenen Erfahrungen zum Wohnen vor Ort genutzt werden.

Nach drei Jahren wurde die sechste Erhebung organisiert. Die nachfolgenden fünf Erhebungen erfolgten im Abstand von fünf Jahren. Bei der elften Erhebung im Jahr 2020 mussten die besonderen Bedingungen in der ersten Welle der Corona-Pandemie beachtet werden. Kontakte zu Praxispartner:innen waren nur telefonisch oder online möglich. In einem sehr kurzen Zeitfenster im Frühsommer konnte die Bewohner:innenbefragung unter Beachtung der Social-Distancing-Hinweise durchgeführt werden.

5. Befragung der Bewohner:innen als zentrale Erhebungsmethode

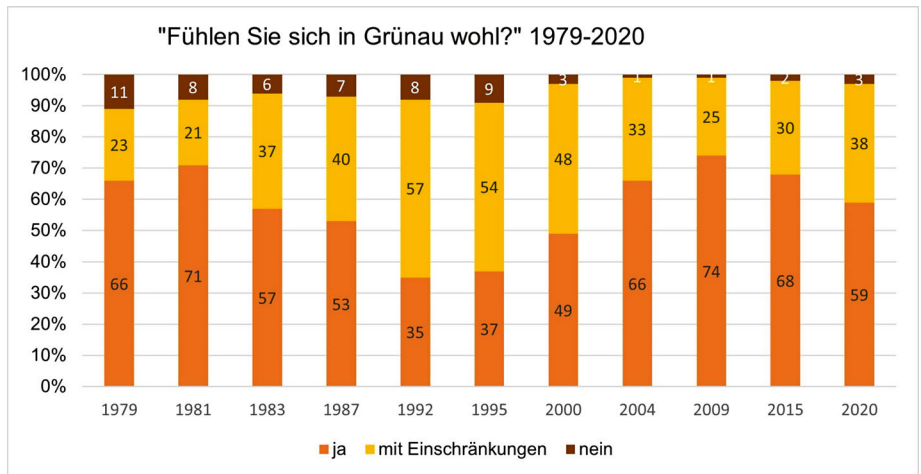
Aus stadt- und wohnsoziologischer Perspektive bilden wiederholte Befragungen die zentrale Erhebungsmethode in Langzeitstudien. Sie werden durch Expert:inneninterviews, Fokusgruppendifkussionen, teilnehmende Beobachtungen und weitere Methoden flankiert.

Umfassende Befragungen der Bewohner:innen thematisieren Wahrnehmungen, Erwartungen, Bewertungen und Kritiken hinsichtlich ihres Wohnenerlebnisses. Alle Elemente des Wohnens werden gruppenspezifisch nach sozialstrukturellen, demografischen und Lage-Merkmalen ausgewertet und sinnvoll miteinander korreliert.

Die inhaltlichen Schwerpunkte werden in Indikatoren übertragen und in einen halbstandardisierten Fragebogen eingeordnet, um sowohl Faktenwissen und skalenbasierte Bewertungen abzufragen als auch Erläuterungen in eigenen Worten dazu zu erhalten. Dieses Instrument bietet sich an, um in einem ersten Teil gleichlautende Indikatoren, die in jeder Erhebung zum Einsatz kommen müssen, einzusetzen. Nur dadurch ist ein langjähriger Vergleich der Antwortausprägungen abzusichern. Diese Schwerpunkte können Wohnzufriedenheit, Mobilität und Sesshaftigkeit, Image, Infrastrukturausstattung und die sozialstrukturelle Charakteristik umfassen.

Als illustrierendes Beispiel wird in der folgenden Abbildung ein Indikator aus den Fragebögen der Langzeitstudie zu Leipzig-Grünau präsentiert. Darin zeigen sich die Veränderungen eines Indikators im Zeitverlauf, die sich im Zusammenhang mit den jeweiligen Kontextfaktoren erklären lassen (wie zum Beispiel anfangs die große Freude über eine eigene, moderne Wohnung in einem Neubaugebiet bis hin zu den Unsicherheitserfahrungen in der Nachwendezeit).

Abb. 2: Wohlfühlen in der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau im Langzeitvergleich



Quelle: Kabisch/Pöbneck 2021: 41.

Im zweiten Teil des Fragebogens werden jeweils wichtige aktuelle Themen angesprochen. Um diese zu identifizieren, werden intensive Gespräche mit Repräsentant:innen von Bewohner:innenvertretungen, Institutionen vor Ort, Wohnungsunternehmen und Ämtern der Stadtverwaltung sowie Dokumentenanalysen durchgeführt.

Die folgende Übersicht benennt die jeweiligen Themen, die in den elf Erhebungen in Leipzig-Grünau besondere Beachtung fanden.

Tab. 2: Themen der elf Erhebungen in Leipzig-Grünau

Jahr	Themen
1979	Möblierung von Plattenbauwohnungen
1981	Funktionsweise der sozialistischen Demokratie im Wohngebiet
1983	Nachbarschaftskontakte und Bewertung, Kinderzimmernutzung
1987	Verkehrsmittelwahl, Umweltbewusstsein
1992	Infrastrukturausstattung, Bürger:innenbeteiligung
1995	Auszugsgründe
2000	Soziales Milieu im Wohnumfeld
2004	Wohnungsleerstand, Stadtumbau, Wohnungsabriss
2009	Schrumpfung und Alterung, Meinungen zum Klimawandel
2015	Einstellungen gegenüber Migrant:innen, sozialräumliche Heterogenisierung
2020	Anpassung an Klimawandel, Einfluss Corona-Pandemie, Kontakte zu Migrant:innen

Quellen: 1979–2000: Kahl 2003: 66; 2004–2015: Kabisch/Ueberham/Söding 2018: 127; 2020: Kabisch/Pößneck 2021.

Um eine möglichst hohe Bereitschaft zur Mitwirkung zu erzielen, ist eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld erforderlich. Im Unterschied zu anderen Langzeitstudien erfolgt in Leipzig-Grünau keine finanzielle Honorierung für die Teilnahme. Über verschiedene Medien und Veranstaltungen werden wiederholt Informationen zur geplanten Erhebung, zur Art der Durchführung, zum Erhebungsinstrument und zum Ziel der Langzeitstudie gestreut. Unmittelbar vor der Erhebung werden in den aufzusuchenden Adressen in den Hauseingängen gut lesbare Aushänge angebracht. Die Fragebogenerhebung selbst umfasst einen Zeitraum von höchstens vier Wochen, möglichst außerhalb der Schulferienzeit, um den Kontakt-erfolg nicht zu schmälern.

Gemäß dem methodischen Ansatz der Langzeitstudie werden die Fragebögen an die immer gleichen Adressen (Adressenpanel) – nicht an die gleichen Haushalte – in der gesamten Großwohnsiedlung verteilt. Die Adressenauswahl startete in der ersten Erhebung 1979 nach den Kriterien Geschosshöhe und Lage. Diese Adressen verblieben stets in der Stichprobe. Das Adressenset sollte im Verlauf des Wachstums der Großwohnsiedlung schrittweise vergrößert werden. Dieser Anspruch konnte nicht wie geplant umgesetzt werden. Erst seit den 2000er Jahren mit der siebten Erhebung wuchs die Stichprobengröße merklich an. Zu dem langjährig verfolgten Adressenset wurden weitere Adressen hinzugefügt, um die erheblich gewachsene Diversität und Differenziertheit innerhalb des Untersuchungsfeldes

abzubilden. Dazu wurden neben den bereits feststehenden Auswahlkriterien der Sanierungsstand und die Eigentumsverhältnisse beachtet.

Im Verlauf der Langzeitstudie in der Großwohnsiedlung trat das Phänomen des »Stichprobensterbens« oder der »Panelmortalität« (Diekmann 2018: 309; Stein 2019: 134) auf. Der Abriss von Wohngebäuden infolge des dramatischen Leerstandes betraf auch einige Adressen der Stichprobe. Diese wurden durch benachbarte Adressen mit vergleichbaren Merkmalen ersetzt.

Seit 2004 werden in allen Erhebungen 1000 Fragebögen verteilt und zu einem gemeinsam festgelegten Termin wieder abgeholt. Dies erfolgt durch geschulte Mitarbeiter:innen. Das pünktliche Abholen oder in manchen Fällen das wiederholte Nachfragen zeigen den Bewohner:innen die Ernsthaftigkeit der Erhebung. Die intensive Vorbereitungsarbeit und die professionelle Fragebogenverteilung führen zu hohen Rücklaufquoten von mindestens 73 % in allen Erhebungen (Tab. 1). Die statistische Auswertung des Befragungsmaterials erfolgte bis 1987 auf Großrechnern eines kooperierenden Forschungsinstituts, das Rechenzeit zur Verfügung stellte. Dazu formulierten die Wissenschaftler:innen die Anforderungen an zu berechnende gruppenspezifische Häufigkeiten und Korrelationen. Die statistischen Ergebnisse wurden in umfänglichen Papierausdrucken bereitgestellt. Seit 1992 wird die statistische Auswertung der Befragungsdaten mithilfe des Statistikprogramms SPSS unter Nutzung moderner Computertechnik durchgeführt. Qualitative Daten wurden immer nach inhaltlichen Kategorien und Häufigkeiten ausgewertet. Dazu kam in jüngeren Studien das Programm MAXQDA zur Anwendung.

In engem Austausch mit dem Leipziger Amt für Statistik und Wahlen wird stets ein Vergleich mit kommunalstatistischen Erhebungsdaten vorgenommen, um die Ergebnisse der Langzeitstudie in das gesamtstädtische Monitoring einzuordnen. Dadurch erreichen die stadt- und wohnsoziologischen Forschungsergebnisse eine hohe praxisbezogene Sichtbarkeit.

6. Mixed-Methods-Ansatz der Langzeitstudie und Wissenschaftskommunikation

Für eine Langzeitstudie mit einer komplexen Themenstellung ist ein Mixed-Methods-Ansatz, der quantitative und qualitative Methoden gegenstandsadäquat kombiniert und damit die Kontextualisierung der Fragestellung vertieft, zu empfehlen.

Hinsichtlich der Konstruktion des Fragebogens bietet es sich daher an, sowohl geschlossene als auch offene Fragen/Indikatoren einzubinden. So können geschlossene Fragen mit der Bitte verbunden werden, die angekreuzten Antwortvorgaben mit eigenen Worten kurz zu erläutern. Darüber hinaus ist es sinnvoll, offene Fragen zu einem neuen Thema aufzunehmen, um dieses zu explorieren.

Des Weiteren können qualitative Methoden in den Forschungsprozess eingebunden werden. In der Langzeitstudie in Leipzig-Grünau kommen Interviews mit unterschiedlichen Wissensträger:innen zum Beispiel in der Vorbereitungsphase zur Felderschließung, -spezifizierung und Fragebogenanpassung (siehe Abschnitt 5) zum Einsatz. Außerdem werden Interviews auch im Erhebungs- und Auswertungsverlauf durchgeführt, um den Kenntnisrahmen zum Forschungsgegenstand zu erweitern und zu präzisieren.

Neben den sozialwissenschaftlichen Methoden finden auch Visualisierungen mithilfe thematischer Karten und fotografischer Dokumentationen Anwendung. Sie unterstützen die Charakterisierung des Untersuchungsfeldes und dienen der Veranschaulichung von Positiv- und Negativmerkmalen. Zudem illustrieren Karten und Fotos die statistisch fundierten Auswertungsergebnisse und vereinfachen deren Verständlichkeit.

Im Sinne einer umfassenden Wissenschaftskommunikation mit dem Ziel, die Forschungsergebnisse unmittelbar in die Entscheidungs- und Planungsprozesse vor Ort einfließen zu lassen, werden im Studienverlauf wiederholte Treffen mit Repräsentant:innen städtischer Ämter und Bewohnervertreter:innen durchgeführt. Hier werden weiterführende Hinweise für die Auswertung gegeben, zum Beispiel zu Tiefe und Umfang der Interpretation, und gemeinsam gruppenspezifisch zugeschnittene Empfehlungen und Maßnahmen entwickelt.

Nach jeder Erhebung entsteht ein Ergebnisbericht, der auch vergleichende Analysen mit den vorherigen Erhebungen enthält. Zentrale Forschungsergebnisse werden sowohl in wissenschaftlichen Beiträgen und Artikeln in Fachzeitschriften als auch in Tageszeitungen und im Stadtteilmagazin publiziert. Auf Nachfrage werden je nach Adressaten (z.B. Wohnungsunternehmen, stadtpolitische Gremien) thematische Zuarbeiten vorgelegt und diskutiert.

Die Rückkopplung an die Bewohnerschaft ist von besonders großer Wichtigkeit. Wiederholte persönliche Auftritte der Forscher:innen vor Ort in Veranstaltungen oder in Diskussionsrunden von Quartiersratssitzungen dienen der Verbreitung der Untersuchungsergebnisse. Der enge, von gegenseitigem Respekt getragene Austausch befördert die zahlreichen Aktivitäten zur Verbesserung der Wohnbedingungen und trägt zu einer anhaltenden Unterstützung weiterer Erhebungen innerhalb der Langzeitstudie bei.

7. Schlussfolgerungen

Das gesamte Forschungsmaterial der Langzeitstudie zur Entwicklung der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau zeigt ein einmaliges Panorama einer Stadtteilentwicklung, das das Wohnen vor Ort und seine Wahrnehmung durch die Bewohner:innen im Zeitverlauf über vier Jahrzehnte dokumentiert. Die Bewohner:innen

stehen im Zentrum der Analyse, da nur sie nuanciert ein alltagsweltlich geprägtes, auch mit Emotionen verbundenes Gesamtbild liefern können. Berichte *über* das Wohnen an einem bestimmten Ort von Außenstehenden oder gelegentlichen Besucher:innen können keine vergleichbare Informationstiefe erreichen (Kabisch/Pöbneck 2022).

Die methodischen Erfahrungen resümierend ist generell festzuhalten, dass mithilfe von Langzeitstudien und der darin eingebetteten Wiederholungsbefragungen, der zeitpunktkonkreten Kontextbeschreibungen sowie der Mixed-Methods-Zugänge die Prozesshaftigkeit des Wohnens umfassend analysiert werden kann. Die Erkenntnisse erlauben die frühzeitige Identifizierung von sozialräumlichen Problemen oder infrastrukturellen Fehlstellen. Es können Ursachen benannt und Handlungsempfehlungen begründet werden. Einmalige Erhebungen bleiben dagegen stets in der Singularität des Ereignisses verhaftet und damit in ihrer Aussagefähigkeit begrenzt, selbst dann, wenn ein zeitlicher Rückblick in die Befragung eingebunden wird.

Das ambitionierte Vorhaben einer Langzeitstudie verfügt über Vorteile im Vergleich zu einmaligen Erhebungen, ist aber auch mit Herausforderungen und Hindernissen verbunden. Deren Reflexion macht darauf aufmerksam, dass der Ruf nach Übertragbarkeit des methodischen Ansatzes mit Sorgfalt zu formulieren ist.

Es ist zu betonen, dass eine Langzeitstudie einen genau bestimmten thematischen Fokus langfristig verfolgen sollte. Der methodische Ansatz muss weitgehend stabil sein, um die Vergleichbarkeit der Erhebungen und ihrer Resultate zu gewährleisten. Dieser Grundsatz beinhaltet die Forderung nach Robustheit, um sich gegenüber Veränderungen im Untersuchungsfeld zu behaupten, aber auch nach Flexibilität, um sich anpassen zu können, ohne die Grundidee der Langzeitstudie infrage zu stellen. Nach jeder Erhebung müssen die Erfahrungen mit der Umsetzung des methodischen Designs exakt dokumentiert werden, um sie für nachfolgende Erhebungen zu nutzen und Transparenz im Forschungsprozess zu gewährleisten.

Es braucht möglichst stabile Kooperationsbeziehungen mit Partner:innen, die eine Förderung des Vorhabens unterstützen. Dazu gehört auch, dass kritische Stimmen Aufmerksamkeit erfahren, selbst wenn sie für Behörden oder Förderpartner:innen unbequem sein mögen. Der Aufwand für die Kommunikations- und Vermittlungsarbeit, die die Forschung im Rahmen einer Langzeitstudie begleitet, sollte deshalb nicht unterschätzt werden.

Von großem Vorteil ist eine weitgehende personelle Kontinuität im Forschungsteam, um Erfahrungswissen wiederholt nutzen zu können. Dieses muss an Nachfolgende, die die Studie fortsetzen, weitergegeben und von ihnen angenommen werden. Nicht zuletzt sind ein großer Enthusiasmus der Forscher:innen und Beharrlichkeit im Umgang mit Widerständen für den Erfolg einer Langzeitstudie entscheidend.

Literatur

- Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (2017): Mixed Methods – Stand der Debatte und aktuelle Problemlagen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 69, 1–37.
- Després, Carole/Piché, Denise (1997): Twenty years of housing surveys. In: Després, Carole/Piché, Denise (Hg.): Housing surveys. Advances in theory and methods. Québec: Centre de recherche en aménagement et développement, Université Laval, 5–9.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.: Forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung, Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). <https://www.diw.de/de/soep> (letzter Zugriff: 16.02.2024).
- Diaz-Bone, Rainer/Weischer, Christoph (Hg.) (2015): Methoden-Lexikon für die Sozialwissenschaften. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Diekmann, Andreas (2018): Querschnitt- und Längsschnitterhebungen. In: Diekmann, Andreas (Hg.): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 12. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 303–328.
- Friedrichs, Jürgen/Blasius, Jörg (2015): The Dwelling Panel – A New Research Method for Studying Urban Change. In: Raumforschung und Raumordnung 73/6, 377–388.
- Harth, Annette/Scheller, Gitta (2012): Das Wohnerlebnis in Deutschland. Eine Wiederholungsstudie nach 20 Jahren. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kabisch, Sigrun/Pössneck, Janine (2022): Various Images Versus the Stigma of Large Housing Estates: The Leipzig-Grünau Example. In: disP – The Planning Review 58/1, 36–48.
- Kabisch, Sigrun (2021): Wohnen in der Großwohnsiedlung. In: Eckardt, Frank/Meier, Sabine (Hg.): Handbuch Wohnsoziologie. Wiesbaden: Springer VS, 295–312.
- Kabisch, Sigrun/Pößneck, Janine (2021): Grünau 2020. Ergebnisse der Bewohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie »Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau«. Leipzig: UFZ-Bericht 1/2021.
- Kabisch, Sigrun/Ueberham, Maximilian/Söding, Max (2018): Dynamiken der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau aus Bewohnersicht. In: Altrock, Uwe/Grunze, Nico/Kabisch, Sigrun (Hg.): Großwohnsiedlungen im Haltbarkeitscheck. Differenzierte Perspektiven ostdeutscher Großwohnsiedlungen. Wiesbaden: Springer VS, 119–144.
- Kahl, Alice (2003): Erlebnis Plattenbau – Eine Langzeitstudie. Opladen: Leske + Budrich.

- Kelle, Udo (2019): Mixed Methods. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, 159–172.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (Hg.) (2018): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11. Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Stein, Petra (2019): Forschungsdesigns für die quantitative Sozialforschung. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, 125–142.

